

Betrifft

www.betrifftkinder.de ISSN 1613-737X Heft 08-09|16

KINDER

Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute

Wissen

Ziemlich
beste Freunde

Pro&Contra

Das ist ungerecht
Qualität aus Sicht
einer Trägers

Hauptsache

Erzählvorbilder

Hauptsache

Die Rolle der Kindergruppe

Sprachbildung und Sprachförderung unter Peers

verlag das netz



»Mitfreude, nicht Mitleiden, macht den Freund.«
Friedrich Nietzsche

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

»Erzieht uns die Kunst?«, fragt Marion Tielemann und zeichnet ihr Bild von PädagogInnen als kreative MentorInnen, EntwicklungsbegleiterInnen und LernpartnerInnen der Kinder. Sie fordert von innovativer Pädagogik, dass sie schöpferischem Gestalten und ästhetischer Bildung mehr Raum gibt.

Vor allem durch die Kommunikation lernen junge Menschen die Sprache. Dabei wird die Sprachbildung der Jüngsten untereinander oft unterschätzt. Diese Interaktion haben Ulla Licandro und Ulrike M. Lüdtke untersucht und festgestellt, dass das Miteinander unter Gleichaltrigen ihre sprachliche Entwicklung immens fördert.

Besonders interessant ist der Ausbau der Erzählkompetenz, findet Astrid Drick in ihrem Beitrag »Erzählvorbilder« und untersucht, wie Erzählsituationen unter gleichaltrigen Kindern die sprachliche Entwicklung positiv beeinflussen. An Gesprächssituationen, gibt sie einen Einblick in die verschiedenen Strategien zur Förderung der Sprachkompetenz.

Eine eindrückliche Begegnung hatte Jutta Gruber mit dem Berliner Bündnis Willkommen KONKRET. Das vielseitige Team kommt aus ganz verschiedenen Bereichen der frühpädagogischen Praxis und setzt sich seit zwei Jahren für die Verbesserung der Lebenswelt von geflüchteten Kindern ein. Im Interview erzählen sie von ihren Anliegen und Strategien.

Kritische Reflexion bringt oft neue Impulse in die Arbeit der PädagogInnen. Barbara Leitner begleitete ein Team der KiB-Kita Hansa Spatzen in Berlin bei der Evaluierung.

Den Trennungsschmerz zur Bezugsperson überwinden Kinder meist besser mit Schnuffeltuch oder Kuscheltier. Prof. Dorothee Gutknecht erklärt, wie pädagogische Fachkräfte auf das Bedürfnis nach diesen Übergangsobjekten eingehen können.

Diese und noch mehr interessante Themen finden Sie in den Beiträgen der aktuellen Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Jens Klennert und Tania Miguez



Hauptsache Die Rolle der Kindergruppe

Sprachbildung und Sprachförderung unter Peers

Die Sprachbildung unter Kindern wird oft unterschätzt. Ulla Licandro und Ulrike M. Lüttke zeigen, warum sprachliche Interaktion unter Peers so wichtig ist



Wissen Ist es Kunst zu erziehen! oder: Erzieht uns die Kunst?

Marion Tielemann zeichnet für **Betrifft KINDER** ihr Bild von PädagogInnen als kreative MentorInnen, EntwicklungsbegleiterInnen und LernpartnerInnen der Kinder



Werkstatt Kohlkopf und Möhrenohr

Ein Kunstprojekt mit Gemüse

Mit Gemüse und Akkuschauber erfindet Bildhauer Rüdiger Schöll mit Kindern variantenreiche Kunst für alle Sinne



Betrifft KINDER extra

Betrifft Unsere KINDER Kalender 2017

Der neue **Betrifft KINDER** Kalender ist erschienen und liegt dieser Ausgabe für alle AbonnentInnen bei

6 Wissen

Ist es Kunst zu erziehen! oder: Erzieht uns die Kunst?

Marion Tielemann zeichnet für **Betrifft KINDER** ihr Bild von PädagogInnen als kreative MentorInnen, EntwicklungsbegleiterInnen und LernpartnerInnen der Kinder

10 Hauptsache

Die Rolle der Kindergruppe

Sprachbildung und Sprachförderung unter Peers

Die Sprachbildung unter Kindern wird oft unterschätzt. Ulla Licandro und Ulrike M. Lüttke zeigen, warum sprachliche Interaktion unter Peers so wichtig ist

14 Hauptsache

Erzählvorbilder

Peers als Ressource im Erwerb von Erzählfähigkeiten

Astrid Drick untersucht anhand von Beispielen aus dem Kitaalltag, wie Erzählsituationen unter gleichaltrigen Kindern die Sprachkompetenz beeinflussen

Die Rolle der Kindergruppe

Sprachbildung und Sprachförderung unter Peers

Die Kita als Ort der Sprachbildung – ein viel diskutiertes Thema. Doch fast immer richtet sich der Blick auf die pädagogischen Fachkräfte. Ulla Licandro und Ulrike M. Lüdtker fügen hier einen weiteren Aspekt hinzu: die Sprachbildung durch die Kinder untereinander.

Wenn wir uns mit Sprachbildung und Sprachförderung befassen, dann häufig mit der Rolle der pädagogischen Fachkraft. Zu einem lernanregenden Umfeld gehört jedoch auch die Kindergruppe, der oft weniger Beachtung geschenkt wird. Ihr kommt eine zentrale Rolle zu, denn schließlich verbringen die Kinder sehr viel Zeit gemeinsam und diese natürlich auch in sprachlicher Interaktion. Gerade in großen Stammgruppen kann es vorkommen, dass sich Kinder häufiger untereinander sprachlich austauschen als mit pädagogischen Fachkräften. Zahlreiche Studien aus dem In- und Ausland belegen, dass die sprachliche Interaktion der Kinder einen wesentlichen Einfluss auf die Sprachentwicklung hat.

Peer-Interaktionen fördern die Entwicklung

Was macht die Beziehungen unter Peers im Vergleich zu Beziehungen mit Erwachsenen so besonders? Aus entwicklungspsychologischer und sprachdidaktischer Sicht kommen mehrere Aspekte zum Tragen.

Peers

- sind in einem ähnlichen Alter,
- befinden sich im Allgemeinen auf einem ähnlichen kognitiven, emotionalen, sozio-moralischen und sprachlichen Entwicklungsstand,
- müssen ähnliche Entwicklungsaufgaben bewältigen,
- haben aufgrund der Überschneidungen im Wissens- und Kompetenzstand häufig Übereinstimmungen in Humor, Interessen und bevorzugten Spielaktivitäten,
- erleben gemeinsam gleiche einschneidende Lebensereignisse, wie z.B. den Eintritt in die Krippe oder den Übergang von der Kita in die Schule,
- haben in diesen Institutionen einen gleichen sozialen Status und sind relativ gleichberechtigt.

Man könnte Peers also als »Ebenbürtige« und »Gleichgesinnte« bezeichnen, wohingegen zwischen Kindern und

Erwachsenen ein klares Machtgefälle besteht¹. Aus sozio-emotionaler Sicht kann daher der Austausch mit seinen Peers für ein sich sprachlich entwickelndes Kind besonders motivierend sein.

Im Kontext frühkindlicher Bildungs- und Betreuungseinrichtungen finden Peer-Interaktionen nicht losgelöst von, sondern eingebettet in größere Gruppenstrukturen statt. Zum einen betrifft dies natürlich die Stammgruppe, wobei insbesondere von Kindern eigenständig gebildete Kleingruppen und die dort stattfindende Interaktion und Kommunikation ein hohes Entwicklungspotenzial aufweisen². Zwar sind diese Gruppen in der frühen Kindheit noch von hoher Dynamik geprägt, doch mit ansteigendem Alter und Erfahrungen steigt auch die Aufmerksamkeit, die Peers zugeteilt wird, sowie die Qualität der Interaktion. Sind Kindergruppen bei Kindern im Krippenalter häufig noch instabil, wird das Spiel mit den Peers nach dem dritten Lebensjahr immer wichtiger. Der Kindertageseinrichtung kommt dabei eine wichtige Rolle zu, denn immer weniger Kinder wachsen mit mehreren Geschwistern oder vielen Kindern in der Nachbarschaft auf. Die Kita wird somit zum primären Ort für Peer-Interaktionen³.

Peers gestalten ihre Sprachumwelt

Das Lernpotenzial in Kindergruppen wurde lange unterschätzt und Kinder als hauptsächlich passive TeilnehmerInnen in einer Umwelt, die durch Erwachsene geprägt ist, gesehen. Nach und nach wurde die Peergroup in den Blick der frühkindlichen Bildungs- und Entwicklungsforschung genommen und inzwischen ist gut belegt, dass die sprachliche Umwelt von Kitakindern – neben der Interaktion mit frühpädagogischen Fachkräften – entscheidend durch die Interaktion mit Peers geprägt ist.

Um den kindlichen Spracherwerb optimal zu unterstützen, muss die Umwelt

- ein variantenreiches Sprachangebot,
- vielfältige Möglichkeiten, um Sprachfähigkeiten anzuwenden und
- Feedback zum kindlichen Sprachgebrauch bieten.

Dabei ist die emotionale Qualität der Interaktionen besonders entscheidend.

In Peer-Interaktionen ist der Zugang und die Aufrechterhaltung hauptsächlich über das Medium Sprache gesteuert



und es finden zahlreiche emotional verankerte sprachliche Aushandlungs- und Ko-Konstruktionsprozesse statt⁴. Der sprachliche Wissenserwerb wird hier selbstorganisiert und auf Augenhöhe ausgehandelt. Im Symbolspiel werden beispielsweise vergangene Situationen nachgestellt oder fiktive Bedeutungen und Abläufe losgelöst von der realen Situation konstruiert – und das hauptsächlich durch den kreativen Einsatz von Sprache⁵. Auch Konflikte, die aufgrund der symmetrischen Machtverhältnisse unter Kindern häufig auftreten, bedürfen oft einer sprachlichen Bearbeitung.

Insgesamt sind Peer-Interaktionen weniger von optimiertem sprachlichen Input geprägt, als von intrinsisch motivierten, emotional regulierten Konstruktionsprozessen zwischen den Kindern. Das Spielen und Ausprobieren mit Sprache macht nicht nur Spaß, sondern bietet Kindern die wichtige Möglichkeit, ihr sprachliches Wissen anzuwenden und mit Hilfe ihrer Peers zu bestätigen oder zu korrigieren. Leichte Entwicklungsunterschiede, die natürlich auftreten, spiegeln sich in sprachlichen Modellen wider und können allgemein die Emergenz »richtiger« sprachlicher Konstruktionen unterstützen. Cekaite and Björk-Willén⁶ beobachteten beispielsweise die sprachlichen Interaktionen von drei- bis fünfjährigen mehrsprachigen Kindern und ihren Peers im Freispiel. Die Kinder korrigierten sich regelmäßig gegenseitig in ihrer Wortwahl und Aussprache und halfen sich bei der Suche nach korrekten Wörtern.

Peers helfen sich beim Lernen

Ziel des Forschungsprojekts STEPs, durchgeführt durch die Abteilung Sprach-Pädagogik und -Therapie der Leibniz Universität Hannover war, das spezielle (Sprach-)Lernpotenzial aus Peer-Interaktionen gezielt für die Sprachförderung mehrsprachiger Kinder zu nutzen. Dafür wurden die Effekte eines neu entwickelten Sprachförderkonzeptes, in dem mehrsprachige Kinder mit und ohne sprachlichen Förderbedarf zusammen lernen, auf die kindlichen Erzählfähigkeiten untersucht⁷. Basis dieses Sprachfördersettings war die besondere positive sozio-emotionale Beziehung von Peers, die für den (Sprach-)Lernprozess pädagogisch-didaktisch genutzt wurde.

Zunächst wurden die Sprachstände und die Erzählfähigkeiten der Kinder unabhängig voneinander überprüft. Auf dieser Grundlage erfolgte die Bildung von »Peer Tutoring«-Teams, in denen jeweils ein Kind mit bereits gut entwickelten Sprach- und Erzählfähigkeiten die Rolle der Tutorin bzw. des Tutor (Vermittlerin/Vermittler des sprachlichen Lerngegenstandes) übernahm und mit einem Tutee (Rezipientin/Rezipient der Sprachförderung), also einem Kind, das vergleichsweise weniger weit entwickelte Fähigkeiten aufwies, zusammenarbeitete. In insgesamt zwölf Fördereinheiten, über den Zeitraum von zehn Wochen verteilt, erzählten die Kinder unter der Anleitung einer Projektmitarbeiterin abwech-



selnd und gemeinsam eigens für das Projekt gestaltete Bilder Geschichten.

Die Gruppe der Kinder, die als Tutees teilgenommen hatte, zeigte nach Abschluss des Förderzeitraums im Vergleich zu einer Kontrollgruppe, die keine Förderung erhalten hatte, verbesserte Erzählfähigkeiten. Die Geschichten der Tutees waren nicht nur sprachlich ausdifferenzierter, sondern auch inhaltlich besser ausgestaltet.

Auch wurde überprüft, wie sich die TutorInnen über den Förderzeitraum entwickelt hatten. Es zeigte sich, dass diese Kinder von der Zusammenarbeit mit ihren sprachförderbedürftigen Peers nicht negativ beeinflusst wurden. Einige von ihnen hatten sogar Fortschritte in ihrer Erzählkompetenz gemacht.

Peer-Interaktionen im Alltag unterstützen

In der Interaktion mit ihren Peers können Kinder

- Neues ausprobieren,
- Gelerntes festigen,
- soziale Zugehörigkeit und wechselseitiges Lernen erleben und
- sich gegenseitig nachhaltig beim Spracherwerb und weiteren Entwicklungsaufgaben unterstützen.

Die Berücksichtigung des Potentials der Kindergruppe ist somit ein wichtiges Qualitätsmerkmal frühpädagogischer Konzepte.

Grundlegend wirkt sich die emotionale Qualität in Kindertageseinrichtungen, geprägt durch ein sensibles und ansprechendes Verhalten der frühpädagogischen Fachkräfte, positiv auf die soziale und kommunikative Kompetenz von Kindern in Peer-Interaktionen aus. Dennoch kann es sein, dass ein Kind Probleme hat, in das Spiel der Peergroup einbezogen zu werden und erfolgreich und über einen längeren Zeitraum mit seinen Peers zu interagieren oder dass das Spiel und der sprachliche Austausch über einen langen Zeitraum inhaltlich stark eingeschränkt erscheint. Eine Einmischung von Erwachsenen kann dann sinnvoll sein, jedoch auch das laufende Spielgeschehen irritieren und zum Abbruch der kindlichen Spielinteraktion führen.

Um diese Situationen gar nicht erst entstehen zu lassen, kann über die räumliche, materielle und kommunikative Gestaltung des Alltags in der Kita viel erreicht werden⁸. Werden lautere Spielecken von leiseren getrennt und generell die Überfüllung von Spielbereichen vermieden, können Kinder konzentriert ihren Aktivitäten nachgehen. Natürlich benöti-

Netztipp

Eine ausführliche Beleuchtung des Themas von den beiden Autorinnen kann als nifbe-Themenheft 15 unter dem Titel »Peer-Interaktionen« in den »Fachbeiträgen«, »Beiträge von A-Z« unter folgender Adresse heruntergeladen werden: www.nifbe.de



gen Kinder manchmal Pause von den Interaktionen mit ihren Peers. Dazu sollten sie Rückzugsmöglichkeiten haben.

Darüber hinaus kann die Förderung von Rollenspielen langfristig gemeinsam mit den Kindern angebahnt werden. Andresen⁹ empfiehlt dafür das (Vor-)lesen fantasieanregender Geschichten und Bilderbücher. Wenn spielanregende Requisiten nur eingeschränkt zur Verfügung stehen, können diese auch mit Kindern gemeinsam gebastelt werden. Werden dabei Peers mit unterschiedlich weit entwickelten Sprachkompetenzen nebeneinander platziert, kann dies die Grundlage für entwicklungsförderliche Interaktionen bilden.

- 1 von Salisch M. (2000): Zum Einfluss von Gleichaltrigen (Peers) und Freunden auf die Persönlichkeitsentwicklung. In: Amelang M. (Hrsg.). Determinanten individueller Unterschiede. Vol. 4. Göttingen, S. 345-405
- 2 Brandes H. (2008): Selbstbildung in Kindergruppen. Die Konstruktion sozialer Beziehungen. München, Basel
- 3 Kernan M., Singer E., Swinnen R. (2011): Introduction. In: Kernan M., Singer E. (Hrsg.). Peer Relationships in Early Childhood. Education and Care. New York, London, S. 1-14
- 4 z.B. Licandro U., Lüdtkke U. M. (2012): »With a little help from my friends ...« Peers in Sprachförderung und Sprachtherapie mit mehrsprachigen Kindern. In: L.O.G.O.S. Interdisziplinär, 4, S. 288-295; Lüdtkke U. M. (2010): Relationale Didaktik in Sprach-Pädagogik und Sprach-Therapie: Historische Einbettung und aktuelle Forschung. In: MitSprache, 1, S. 21-46
- 5 Andresen H. (2011): Erzählen und Rollenspiel von Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 10. München
- 6 Cekaite A., Björk-Willén P. (2013): Peer group interactions in multilingual educational settings: Co-constructing social order and norms for language use. In: International Journal of Bilingualism, 17, S. 174-188

- 7 z.B. Lüdtkke U. M., Licandro U. (2016): Peers in KiTa-Gruppen – Potenziale für die Sprachförderung erkennen und nutzen. In: nifbe (Hrsg.). MehrSprache im frühpädagogischen Alltag – Potenziale erkennen, Ressourcen nutzen. Freiburg (im Druck)
- 8 vgl. auch Licandro U., Lüdtkke U. M. (2013): Peer-Interaktionen – Sprachbildung in und durch die Gruppe. In: Nifbe Themenheft zum Bildungsschwerpunkt »Übergang KiTa – Grundschule«
- 9 Andresen (2011)

Dr. Ulla Licandro arbeitet in der Abteilung Sprach-Pädagogik und -Therapie an der Leibniz Universität Hannover. In Forschung und Lehre widmet sie sich dem typischen und gestörten Spracherwerb, Peer-Interaktionen und Mehrsprachigkeit. Gemeinsam mit Prof. Lüdtkke leitete sie das Forschungsprojekt STEPs zum Einsatz von Peers in der Sprachförderung.

Kontakt

ulla.licandro@ifs.uni-hannover.de

Prof. Dr. habil. Ulrike M. Lüdtkke leitet an der Leibniz Universität Hannover die Abteilung Sprach-Pädagogik und -Therapie sowie das Babylab Hannover und die Sprachtherapeutische Ambulanz. Darüber hinaus besitzt sie langjährige Praxiserfahrung als Förderschullehrerin, Fachseminarleiterin und Sprachtherapeutin.

Kontakt

ulrike.luedtke@ifs.uni-hannover.de